

Steinplatten bekleidet, deren Sculpturen eine religiöse Cere-
monie darstellen. Es gelang Charnay, von einer Anzahl
dieser Steinplatten vortreffliche Abklatsche zu nehmen, so
namentlich von denen aus dem sogenannten Tempel der
Inskriften und den beiden Tempeln des Kreuzes. Die
mittleren Platten in den beiden letzteren zeigen inmitten ver-
schiedenartiger Ornamente die Gestalt eines auf breitem
Postament stehenden verzierten Kreuzes, auf dessen Spitze
der symbolische Vogel mit den Adlerklauen und dem langen
Schweife dargestellt ist. Zwei reichgeschmückte lebensgroße
Figuren, eine männliche und eine weibliche, stehen zu den
Seiten des Kreuzes, Opfertagen in den emporgehobenen
Armen tragend; hinter jeder von ihnen befindet sich eine
lange, aus mehr denn sechzig Zeichen zusammengesetzte
Hieroglypheninschrift, die zum größten Theil aus seltsam

verschörkelten und umrahmten Profilköpfen besteht. Das
Vorkommen der lateinischen Kreuzform in diesen altindiani-
schen Tempeln hat zu den wunderlichsten Theorien Veran-
lassung gegeben; allen Ernstes hat man die indianische
Religion auf das Christenthum zurückgeführt und dem Apostel
Thomas, der ja schon für den Verkündiger des Evangeliums
in Indien und Parthien gilt, auch nach Amerika kommen
lassen.

Während Charnay fast die ganzen Wochen seines Aufent-
haltes in Palenque hindurch mit einem kleinen Theil seiner
Leute angestrengt an der Herstellung von Inskripts- und
Sculpturenabklatschen arbeitete, beschäftigte er sein übriges
zahlreiches Personal mit neuen Nachforschungen an den be-
waldeten Abhängen der Cordillere. Dabei zeigte es sich
denn, daß die bisher bekannte ausgedehnte Ruinenstätte von



Reliefbilder aus dem innern Palaste von Palenque. (Nach einer Photographie.)

Palenque nur ein kleiner Theil der alten Stadt gewesen
sein kann, die sich allem Anscheine nach vom Ufer des Rio
Michol bis nahe zum Gipfel des Cerro Alto hinaufgezogen
hat. Amphitheatralisch über einander liegend fand man hier
zahllose Ruinen von Terrassenpyramiden mit Tempeln und
hallenartigen Gebäuden, Gruppen niedriger Häuser und
seltsame, aus einem labyrinthischen Gewirr kleiner Kam-
mern bestehender Bauwerke, die Charnay für Todtenhäuser
erklärt. Von den breiten, festen Cementstraßen, die zwischen
diesen Bauten entlangliefen, sind noch großartige Ueberreste
erhalten, ebenso auch zahlreiche Trümmer der steinernen
Brücken, welche über die zum Rio Michol hinabfließenden
Bäche führten.

Was nun das muthmaßliche Alter aller dieser imposanten
Ruinen anbetrifft, so kann Charnay, wie oben erwähnt, sich der

Meinung seiner Vorgänger nicht anschließen, welche die Ent-
stehung von Palenque in den Beginn der christlichen Aera,
oder auch wohl in eine noch frühere Zeit verlegen. Er giebt
zu, daß der erste Eindruck, den die von dichtem Walde um-
gebenen, kolossalen überwachsenen Trümmerhaufen, die theils
verschütteten, theils mit Kalksinter und grünen Flechten dick
bedeckten Bauwerke und Sculpturen auf den unbefangenen
Beschauner machen, der des höchsten Alterthumes sein muß.
Zieht man aber die verheerenden Einwirkungen des feuchten
Klimas in Betracht, verfolgt man die raschen Zerstörungen,
die wenige Jahrzehnte hier hervorbringen, so muß der An-
blick der vielen, trotzdem noch aufrecht stehenden Gebäude,
die Unversehrtheit der zahlreichen Cement-Basreliefs und
zierlichen Ornamente jenen ersten Eindruck bald verwischen
und uns geneigt machen, den Ursprung der Stadt in einer